



Im Rahmen des Austauschprogramms „FairChangers“ besuchte Daniela Hess zusammen mit weiteren jungen Menschen aus Deutschland und Kenia die Nduti Tea Factory in Kenia. © Fairtrade Deutschland / Anthony Odamo

Was macht Fairtrade Deutschland e.V.?

Fairtrade Deutschland ist ein gemeinnütziger Verein, der Konsument*innen, Unternehmen und Produzentenorganisationen miteinander verbindet. Fairtrade verändert Handel(n) durch stabile Preise für Kleinbauernfamilien, sowie menschenwürdige Arbeitsbedingungen für Beschäftigte auf Plantagen in Ländern des globalen Südens. Das Fairtrade-Siegel steht für fair gehandelte Produkte.

Fairtrade



Die Fairhandelsbewegung entstand in den 1950er Jahren im Rahmen eines Zusammenschlusses gemeinnütziger Importeure, NGOs und Produzent*innengruppen, um die Armut in wirtschaftlich weniger entwickelten Ländern zu bekämpfen. 1992 gründeten verschiedene zivilgesellschaftliche Organisationen in Deutschland den gemeinnützigen Verein TransFair e.V. - heute Fairtrade Deutschland e.V.. Er vergibt das Fairtrade-Siegel für fair gehandelte Produkte.

Produzentenorganisationen



Bei Fairtrade schließen sich Kleinbäuerinnen und -bauern in Kooperativen zusammen.

Über 1.900 dieser Produzentenorganisationen gibt es in rund 70 Ländern. Durch Produzentennetzwerke in Afrika, Asien und Lateinamerika sind sie paritätisch in allen Gremien bei Fairtrade vertreten.

Stabile Preise



... setzt Fairtrade ganz konkret mit einem Mindestpreis und der Fairtrade-Prämie um. Der Fairtrade-Mindestpreis dient als eine Art Sicherheitsnetz und soll die durchschnittlichen Kosten

einer nachhaltigen Produktion decken. Zusätzlich dazu profitieren Produzent*innen von der Fairtrade-Prämie. Dieser Geldbetrag wird immer zusätzlich zum Verkaufspreis der Rohstoffe bezahlt und wird von den Kooperativen vor Ort beispielsweise in Weiterbildung, Infrastruktur oder nachhaltigere Landwirtschaft investiert.

Menschenwürdige Arbeitsbedingungen



Die Einhaltung der Menschenrechte ist in den Fairtrade-Standards fest verankert und beinhaltet überprüfbare

Kriterien, wie beispielsweise ein Verbot von Diskriminierung und Richtlinien für Gesundheitsschutz.

Fairtrade-Siegel



Trägt ein Produkt das Fairtrade-Siegel, so erfüllt es die Fairtrade-Standards. Diese umfassen soziale, ökologische und ökonomische Kriterien; Diskriminierung und ausbeuterische Kinderarbeit sind verboten. Die

Einhaltung der Kriterien wird von der unabhängigen Zertifizierungsgesellschaft FLOCERT überprüft.



Mitgliedsorganisationen & Freiwilligennetzwerk

Als eingetragener Verein wird Fairtrade Deutschland von mehr als 30 Mitgliedsorganisationen getragen und unterstützt. Dazu zählen Organisationen aus der (kirchlichen) Entwicklungszusammenarbeit, Jugend- und Sozialverbände, Verbraucher*innenschutz, Politik, Wirtschaft, Umwelt, Gesundheit und Bildung.

Die Mitgliedsorganisationen unterstützen Fairtrade mit Aktionen und Kampagnen und tragen die Idee des fairen Handels in ihre Netzwerke. Mindestens einmal im Jahr kommen sie außerdem auf der Mitgliederversammlung zusammen. Die Mitglieder wählen unter anderem den Vorstand und den Aufsichtsrat.



Vertreter*innen der Mitgliedsorganisationen auf der Mitgliederversammlung. © Fairtrade Deutschland / Anthony Odamo

Das Freiwilligennetzwerk besteht aus Menschen, die sich für den fairen Handel engagieren und für Fairtrade Deutschland Veranstaltungen, Workshops und Vorträge übernehmen. Mit ihrem Einsatz bringen sie die Kampagnen und Aktionen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit voran, besonders in Fairtrade-Towns, -Schools und -Universities.



© Fairtrade Deutschland / Anthony Odamo

Du möchtest Fairtrade-Referent*in werden?

Hier kannst du dich informieren :



Fair handeln in Städten: Fairtrade-Towns

Rund 900 deutsche Städte, Gemeinden, Landkreise, Bezirke, Regionen und sogar Inseln tragen den Titel Fairtrade-Town und engagieren sich gemeinsam mit Fairtrade für den fairen Handel.



Durch Vernetzung und öffentliche Aktionen tragen die Fairtrade-Towns die Idee des fairen Handels in die Gesellschaft und übernehmen somit soziale Verantwortung und eine Vorbildfunktion.



Faires Frühstück auf dem Ebertplatz der Fairtrade-Town Köln. © Fairtrade Deutschland / Jakob Kaliszewski

Lebst du in einer
Fairtrade-Town?
Finde es hier heraus:



Seit 2009 setzen Jahr für Jahr immer mehr Kommunen in Deutschland die globalen Ideen von Fairtrade auf lokaler Ebene um. Heute wohnt mehr als die Hälfte der Menschen in Deutschland in einer Fairtrade-Town. Das bedeutet zum Beispiel, dass faire Produkte ein fester Bestandteil in Geschäften, Cafés und Restaurants von rund 900 Kommunen sind. Außerdem gibt es einen offiziellen Ratsbeschluss zur Unterstützung des fairen Handels, die lokalen Politiker*innen haben sich also dem Einsatz für den fairen Handel verschrieben.



Regelmäßig veranstalten Fairtrade-Towns Aktionen wie hier in Bochum, um auf den fairen Handel aufmerksam zu machen. © Stadt Bochum





Der Moderator und Autor Ralph Caspers ist Schirmherr der Fairtrade-Schools-Kampagne.
© Fairtrade Deutschland /Jakub Kaliszewski



Von klein an: Über den fairen Handel in der Schule lernen

Junges Engagement ist für den fairen Handel von großer Bedeutung und wird von Fairtrade deshalb besonders gefördert. Die Fairtrade-Schools-Kampagne verankert Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) in der gesamten Schule und bietet die Möglichkeit, sich aktiv für eine bessere Welt einzusetzen. Mit dem Titel Fairtrade-School können Schulen ihr Engagement nach außen tragen und zeigen, wie kreativ sie sich für den fairen Handel an der Schule und im Schulumfeld einsetzen.



Ist deine Schule eine Fairtrade-School?
Finde es hier heraus:



Über 900 Schulen tragen bereits den Titel Fairtrade-School. Das bedeutet, dass deutschlandweit mehr als 700.000 Schüler*innen eine Fairtrade-School besuchen. Neben dem alltäglichen Engagement für den fairen Handel treffen sich zwei Mal im Jahr etwa 150 Schüler*innen, um sich im Rahmen der Fairtrade-Schüler*innen-Akademie intensiv mit den verschiedenen Themen des fairen Handels auseinanderzusetzen und Aktionen an den Schulen und über den Schulhof hinaus zu planen.

Foto oben links und unten: Jubiläumsfeier der Fairtrade-School Irisweg in Köln.
© Fairtrade Deutschland / sebastianbänsch



Fairer Handel von Hörsaal bis Mensa: Fairtrade-Universities

Hochschulen sind Räume des innovativen Denkens und damit Impulsgeber für die soziale, ökologische und ökonomische Entwicklung einer Gesellschaft.



Mit der Auszeichnung als Fairtrade-University positionieren sich die Hochschulen als wichtige gesellschaftliche Akteure für den fairen Handel und ihr vielfältiges Engagement wird für die Öffentlichkeit sichtbar.



Ist deine Uni eine Fairtrade-University?
Finde es hier heraus:



Im Rahmen der Coffee-Bike-Aktion der Fairtrade-University Köln kamen Studierende der Universität Köln im Juni 2024 ins Gespräch über den fairen Handel. © Fairtrade Deutschland

Der Campus setzt auf fairen Handel: Das Engagement erstreckt sich von der Hochschulleitung über die Lehre und die Mensa bis zu den Studierenden. Durch die enge Einbindung der Studierenden in alle Aktivitäten einer Fairtrade-University werden diese in ihrem gesellschaftlichen Engagement bestärkt und können während des Studiums den Weg der eigenen Hochschule zu mehr Nachhaltigkeit aktiv mitgestalten. Sie arbeiten sich in die Themen des fairen Handels ein und nehmen so ihr Wissen und Engagement als Multiplikator*innen mit in ihren späteren Berufsalltag.





Du willst FairActivist werden?
Hier findest du weitere Infos zum Programm:



V.l.n.R.: Ein neuer Baum für jede verkaufte Packung? Beim "Klima-Kaffee" mehr als nur ein Werbeslogan. Mit einer Fahrradtour machen die FairActivists auf die Klimakrise und ihre Bedrohung für Kaffeebäuerinnen und -bauern aufmerksam. Gemeinsam brachten sie den Fairtrade-zertifizierten Kaffee „Angelique's Finest“ mit dem Fahrrad von Hamburg nach Berlin. © Fairtrade Deutschland / Max Kissler. FairActivist Charlotte Lonitz beim Besuch einer Fairtrade Kaffee-Kooperative in Ruanda. © Fairtrade Deutschland / Isaac Rudakubana. Die FairActivists im politischen Dialog. © Fairtrade Deutschland / Marco Urban.

Aktiv werden als FairActivist



Das FairActivists-Programm bietet jungen Erwachsenen die Möglichkeit, sich aktiv für eine nachhaltige Zukunft und den fairen Handel einzusetzen. Dabei engagieren sich Schüler*innen, Studierende oder junge Berufstätige und alle verbindet der Wunsch, sich für eine nachhaltige Zukunft und einen gerechten Welthandel zu engagieren.

Das Programm beginnt für die Engagierten mit einem Training zum fairen Handel. Gut ausgebildet gestalten die FairActivists die Kampagnen- und Advocacyarbeit von Fairtrade Deutschland mit, nehmen an spannenden Veranstaltungen teil, treffen Persönlichkeiten aus den Anbauländern des globalen Südens, der Zivilgesellschaft und der Politik und erhalten Einblicke in die Arbeit einer global agierenden Organisation. Ein weiterer Schwerpunkt sind lokale Aktionen und die Vernetzung mit weiteren Akteuren des fairen Handels.



Die Wirkung von Fairtrade in den Anbauregionen: Kenianische Frauen im Teesektor

Mit verschiedenen Projekten in den Anbauregionen Fairtrade-zertifizierter Produkte in Afrika, Lateinamerika und Asien unterstützt und fördert Fairtrade beispielsweise die lokale Infrastruktur, Expertise und nachhaltige Anbaumethoden oder setzt sich, wie in Kenia, für die Eigenständigkeit und Wirtschaftskraft von Frauen ein.



Mercy Chumo ist Youth Coordinator für Fairtrade Africa und begleitet das Fairchangers-Austauschprogramm. © Fairtrade Deutschland / Anthony Odamo

Erfahre hier mehr zu Projekten von Fairtrade:



Fairchangers im Austausch mit einer Mitarbeiterin der Nduti Tea Factory in Kenia. © Fairtrade Deutschland / Anthony Odamo



Der kenianische Teesektor:

Kenia ist der größte Teeproduzent Afrikas und gehört darüber hinaus zu den fünf größten Tee-Herstellern der Welt. Schätzungsweise 1,6 Millionen Menschen, davon über 270.000 Frauen, arbeiten im Teesektor, hauptsächlich als Kleinbäuerinnen und -bauern.

Das „Gender Action Learning in Tea farming communities (GALT)“ Projekt

machte sich zwischen 2020 und 2022 für Frauen und junge Menschen im kenianischen Teesektor stark.

Sie wurden dabei unterstützt, sich wirtschaftlich unabhängiger zu machen und eine bessere Lebensgrundlage zu erreichen. Im Rahmen des Projektes nahmen sie an Workshops und

Schulungen zu Business-Skills und Fairtrade-Standards teil. Bessere Zugänge zu Finanzierung und Kreditvereinigungen sollten ihre unternehmerischen Tätigkeiten vereinfachen. Außerdem wurden die insgesamt 200 teilnehmenden Frauen und 50 junge Menschen darin unterstützt, zusätzliche Einkommen zu erzielen, beispielsweise durch den Anbau von Gemüse.



Fairtrade und Klima

Der Klimawandel ist die größte Herausforderung des 21. Jahrhunderts. Er lässt keine Region dieser Welt aus, doch besonders betroffen sind die Länder des globalen Südens.

Eng mit der Klimakrise verbunden sind eine Vielzahl von Umweltkrisen wie zum Beispiel Biodiversitätsverlust oder Entwaldung. Alle gemeinsam gefährden sie zunehmend auch die Lebensgrundlagen von Fairtrade-Produzent*innen im globalen Süden. Bereits 2010 hat das Natural Resource Institut festgestellt, der Klimawandel werde „hauptsächlich negative Auswirkungen auf landwirtschaftliche Produktion, Ernährungssicherheit und wirtschaftliche Entwicklung haben – insbesondere in Entwicklungsländern.“



Schulung zur Bewässerung von Kakaopflanzen innerhalb des Sankofa Projekts in Ghana. © Fairtrade Deutschland / Nipah Dennis

Erfahre mehr über
Klimaschutz im
Fairtrade-System:



Kakaobauer und Mitglied der Ampenkro Koforidua Cocoa Farmers' Cooperative Society, Richmond Boateng, kümmert sich um Kakaosetzlinge in seiner Gärtnerei in Ahafo Region-Ghana. © Fairtrade Deutschland / Francis Kokoroko

Fairtrade unterstützt die Kleinbauernfamilien in Ländern des globalen Südens sowohl in sozialen, ökonomischen als auch ökologischen Belangen. Um den Folgen des Klimawandels entgegenzuwirken, werden beispielsweise Klimaanpassungsmaßnahmen erarbeitet und nachhaltige Anbaumethoden und Alternativen zum Anbau von Monokulturen gefördert.



Nachhaltige Anbaumethoden:

Mit dem Projekt „Sankofa“ lernen Fairtrade-Kakaobäuerinnen und -bauern in Ghana nachhaltige Anbaumethoden anzuwenden. So gestalten sie ihre Produktion umweltfreundlicher und stärken die lokale Artenvielfalt. Mit dynamischer Agroforstwirtschaft haben es die Kleinbäuerinnen und -bauern geschafft, ihre Kakaopflanzen widerstandsfähiger gegenüber den Folgen des Klimawandels zu machen.